

TERRORISMUSBEDROHUNG

MONTENEGRO



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de

Montenegro weist im internationalen Vergleich ein niedriges, aber nicht zu vernachlässigendes Terrorismusrisiko auf. Nach den vorliegenden Quellen hat das Land keinen dokumentierten terroristischen Anschlag im engeren Sinn erlebt, zugleich wird Montenegro in die westbalkanische Sicherheitslage mit ausländischen Kämpfern, Rückkehrern und transnationalen Extremismusbezügen eingeordnet. Die Bedrohung ist damit weniger durch eine dauerhaft aktive inländische Terrorstruktur geprägt als durch regionale Anschlussrisiken, digitale Radikalisierung und die Nutzung Montenegros als Transit- oder Unterstützungsraum.

Historisch ist Montenegro vor allem im Kontext des Syrien- und Irak-Konflikts relevant geworden. Die Quellen nennen die Kriminalisierung der Teilnahme an ausländischen Konflikten im Jahr 2015 sowie dokumentierte personelle Verbindungen zwischen montenegrinischen Staatsangehörigen und Rekrutierungsnetzwerken in der Region. Zusätzlich wird auf ein kleines, aber sicherheitsrelevantes Spektrum salafistischer und rechtsextremer Vernetzungen hingewiesen, die vor allem über regionale Kontakte, Online-Plattformen und verschlüsselte Kommunikation wirken.

Spezifische Risiken

Als potenzielle Zielobjekte werden in den Quellen vor allem Grenzübergänge, Verkehrsknotenpunkte und Hafeninfrastruktur genannt, außerdem allgemein staatliche Einrichtungen, Polizei- und Sicherheitsbehörden, diplomatische Vertretungen, touristische Zentren, internationale Veranstaltungen und kritische Infrastruktur. Für Montenegro liegen keine öffentlich benannten, dauerhaft priorisierten Anschlagssziele vor, jedoch gelten Orte mit hoher

Besucherfrequenz und symbolischem Wert als grundsätzlich relevanter.

Bei den Anschlagsarten werden vor allem niedrighschwellige und schwer vorhersehbare Formen genannt. Dazu zählen Einzeltäterangriffe, Fahrzeug- und Messerangriffe, Brandstiftung, einfache Sprengvorrichtungen sowie Angriffe mit legal oder illegal beschafften Schusswaffen. Ein belastbares Bild für einen spezifisch montenegrinischen Anschlagsmodus liegt nicht vor; die Quellen betonen vielmehr, dass sich die Risiken aus dem regionalen Sicherheitsraum des Westbalkans ableiten.

Stadt-Land-Unterschiede werden in den vorliegenden Quellen nur begrenzt quantifiziert. Städtische Zentren wie Podgorica, Budva und Bar sind wegen Behörden, Tourismus, Verkehr und Menschenansammlungen stärker exponiert, während ländliche Räume eher durch Grenzabschnitte, Schmuggelrouten und verbliebene Waffenbestände aus früheren Konflikten sicherheitsrelevant erscheinen. Eine belastbare, differenzierte Stadt-Land-Risikostatistik liegt laut Quelle nicht vor.

Rückkehrer und Radikalisierung

Die am besten dokumentierte Risikodimension betrifft Rückkehrer und ausländische Kämpfer. Montenegro gehört zum westbalkanischen Phänomen ausgereister Foreign Terrorist Fighters; die Quellen nennen rund 23 aus Montenegro ausgereiste Personen für Syrien und Irak sowie Rückführungen einzelner Staatsbürger in den vergangenen Jahren. Die Regierung und internationale Partner haben darauf mit Strafnormen gegen Ausreise, Rekrutierung, Organisation, Finanzierung und Ausbildung ausländischer Kämpfer reagiert.

Zur lokalen Rekrutierung weisen die Quellen auf personelle Netzwerkstrukturen, familiäre und soziale Bindungen sowie Online-Radikalisierung hin. Einzelfälle zeigen, dass Rekrutierung nicht nur über direkte persönliche Kontakte, sondern auch über Internetplattformen und soziale Medien erfolgte. Die Behörden haben deshalb eine Einheit für Radikalisierung sowie ein Team zur Kennzeichnung terroristischer und extremismusbezogener Online-Inhalte eingerichtet.

Heimradikalisierung wird als relevante, aber begrenzte Bedrohung beschrieben. Betroffen sein können islamistisch motivierte Radikalisierung, rechtsextreme Ideologien und vereinzelte verschwörungsideologische Prozesse, wobei Jugendliche und psychisch oder sozial vulnerable Personen als besonders anfällig gelten. Die offene Quellenlage beschreibt die Gefahr eher als individuelle Online-Radikalisierung und als Reaktivierung von Netzwerkknäten denn als Ausdruck einer breit verankerten inländischen Terrorstruktur.

Trends und Entwicklungen

Die jüngsten Entwicklungen zeigen ein insgesamt niedriges, aber weiter beobachtetes Bedrohungsniveau. Die Quellen nennen eine anhaltende Prävention durch Grenzsicherung, Informationsaustausch, Bekämpfung terroristischer Finanzierung und Überwachung extremistischer Online-Aktivitäten. Besonders hervorgehoben wird, dass neue Ausreisen in Konfliktgebiete weitgehend versiegt sind, während die Rückkehrer- und Reintegrationsproblematik im Vordergrund bleibt.

Ein zentraler Trend ist die Verlagerung von Rekrutierung und Radikalisierung in den digitalen Raum. Nach den Quellen hat die Online-Radikalisierung die frühere direkte Präsenz radikaler Prediger weitgehend ersetzt. Gleichzeitig wird Montenegro als möglicher Transit- oder Logistikraum weiterhin beobachtet, weil seine geografische Lage und die Grenzlage im westlichen Balkan grenzüberschreitende Bewegungen begünstigen können.

Als mögliche Szenarien nennen die Quellen fortgesetzte Überwachung der bekannten Rückkehrerkohorte, punktuelle Reaktivierung einzelner Netzwerke, anhaltende Online-Radikalisierung und vereinzelt gewaltbereite Einzeltäter. Die offizielle Lage bleibt dabei stabil niedrig, ohne Hinweise auf eine dauerhaft erhöhte operative Terrorgefahr im Inland.

TERRORISMUSBEDROHUNG

MONTENEGRO



terrorismuswatch



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de